

Universität Bielefeld

Fakultät für Soziologie



**BASS**

Bielefelder Absolventen- und Studierenden-Studie

Andreas Pöge / Matthias Pollmann-Schult

**Ergebnisbericht**

**Bachelor Sozialwissenschaften**

**Bachelor Politikwissenschaft**

Abschlussjahrgänge 2005 bis 2007

Band 2/2009

**Informationen zur Dokumentation der  
*Bielefelder Absolventen- und Studierenden-Studie***

Internet-Adresse:

<http://www.uni-bielefeld.de/bass>

Übersicht der bisherigen Ergebnisberichte:

1. Pöge, Andreas / Pollmann-Schult, Matthias (1/2009): Bielefelder Absolventen- und Studierenden-Studie – Ergebnisbericht, Fakultät für Soziologie, *Diplomstudiengang Soziologie*, Abschlussjahrgänge 2000 bis 2007
2. Pöge, Andreas / Pollmann-Schult, Matthias (2/2009): Bielefelder Absolventen- und Studierenden-Studie – Ergebnisbericht, Fakultät für Soziologie, *Bachelor Sozialwissenschaften, Bachelor Politikwissenschaft*, Abschlussjahrgänge 2000 bis 2007

# Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	3
2 Studiendesign und Beschreibung der Stichprobe.....	4
3 Deskriptive Befunde.....	7
3.1 Situation vor Studienbeginn und Entscheidung für das Studium.....	7
3.2 Gesamter Studienverlauf.....	10
3.2.1 Studienphasen.....	10
3.2.2 Außeruniversitäres Engagement.....	12
3.2.3 Praktika.....	13
3.2.4 Erwerbstätigkeit und finanzielle Situation während des Studiums.....	15
3.2.5 Das Studium an der Fakultät für Soziologie.....	16
3.2.6 Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten.....	22
3.3 Situation nach dem Studium.....	24
4 Anhang.....	26

# 1 Einleitung

Im Zuge der Umstellung auf die neuen Studiengänge startet die Universität Bielefeld ein Untersuchungsprogramm zum Studienverlauf und späteren Berufseinstieg der Graduierten. Die Universität hat sich auf Rektorats- und Fakultätsebene darauf verständigt, eine Studierenden- und Absolventenbefragung zu etablieren, die als Grundlage für die Qualitätssicherung und für Positionierungsentscheidungen in der Lehre geeignet ist.

Es geht darum, mit welchen Kenntnissen, Fähigkeiten und Qualifikationen die Studierenden ihre Reise durch das Studium antreten, welchen Verlauf das Studium nimmt, welche Schwerpunkte gewählt werden, was gelernt und welche Kompetenzen erworben werden. Dabei spielen deren Ansprüche, Orientierungen, Kompetenzen und Erfolge eine besondere Rolle. Darüber hinaus soll eine Bestandsaufnahme zum Ende des Studiums erfolgen: Mit welcher Ressourcenausstattung verlassen die Absolventinnen und Absolventen die Universität und starten ins Berufsleben? In diesem Zusammenhang zielen wir nicht nur auf den äußeren Lebens- und Studienverlauf und die dabei erworbenen Leistungszertifikate ab, sondern meinen auch die Beziehungen, Orientierungen und allgemeine Kenntnisse und Fähigkeiten. Schließlich geht es um die Untersuchung des weiteren Lebensweges nach dem Studium und die Frage, wie dieser mit den spezifischen Studienerfahrungen zusammenhängt. Die Ziele der *Absolventenstudie* der Universität Bielefeld liegen konkret in:

- Bereitstellung der notwendigen Informationen für die Reakkreditierung der gestuften Studiengänge;
- Untersuchung des Verbleibs der Absolventen;
- Untersuchung des Zusammenhangs zwischen dem Verbleib der Absolventen auf der einen und den Rekrutierungs- und Ausbildungspraktiken der Universität Bielefeld auf der anderen Seite;
- Bereitstellung von Informationen zum Qualitätsmanagement der Lehre;
- Vergleich der Bielefelder Ergebnisse mit denjenigen anderer Hochschulen (HIS, Bayerisches Absolventen-Panel); darüber auch Beitrag zur Hochschulforschung.

Im *inhaltlichen Mittelpunkt* der quantitativ orientierten Befragung stehen

- der äußere Lebens- und Studienverlauf vor, während und nach dem Studium,
- aber auch sonstige für den Studien- und Berufserfolg potentiell wichtige Aktivitäten wie Praktika, Auslandsaufenthalte, Ehrenämter, Hilfskrafttätigkeiten und ähnliches mehr
- sowie teilweise direkt auf die einzelnen Lebensbereiche und Aktivitäten bezogene Bewertungen, Informationen zum Kompetenzerwerb inklusive allgemeiner Kenntnisse und Fähigkeiten sowie zur Stabilität und Veränderung von Orientierungen

Um diese Ziele zu erreichen, sollen alle Absolventinnen und Absolventen der Universität Bielefeld mit Hilfe einer schriftlichen Fragebogenumfrage interviewt werden. Eingesetzt werden dabei *fakultäts-* und *studiengangsspezifische* Fragebögen, die jedoch so

weit wie möglich gleich konzipiert sind, um übergreifende Vergleiche zu ermöglichen. Grundlage für diese schriftlichen Befragungen stellen die Adresslisten mit Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsämter der einzelnen Fakultäten dar. Im Einklang mit den geltenden Datenschutzbestimmungen werden diese Adressen der Datenschutzbeauftragten der Universität Bielefeld übermittelt, die den Versand der Fragebögen an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durchführt, die zurücklaufenden Bögen anonymisiert und dann der Forschungsgruppe zur Verfügung stellt. Diese übernimmt dann die Datenerfassung und -auswertung, womit gewährleistet ist, dass Daten und Adressen nicht in einer Dienststelle zusammenlaufen.

## 2 Studiendesign und Beschreibung der Stichprobe

Die methodische Anlage der Untersuchung ist als Vollerhebung der Abschlussjahrgänge 2000 bis 2007 bzw. 2008 geplant. Die geschätzte Anzahl der zu befragenden Absolventinnen und Absolventen der gesamten Universität liegt laut Dezernat I bei ca. 10 000. Der hier vorliegende Bericht dokumentiert die Vorgehensweise der Studie an der *Fakultät für Soziologie* und erste Ergebnisse für Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge *Bachelor Sozialwissenschaften* und *Bachelor Politikwissenschaft*.<sup>1</sup>

Neben dem bestehenden (Haupt-)Studiengang *Diplom-Soziologie* führte die Fakultät für Soziologie zum Wintersemester 2002/2003 den Bachelor-Studiengang *Politikwissenschaft* und zum Wintersemester 2003/2004 den Bachelor-Studiengang *Sozialwissenschaften* ein. Die Absolventinnen und Absolventen dieser drei Studiengänge stellen die Grundlage für unsere Befragung an der Fakultät für Soziologie dar. Als Zieljahrgänge wurden beim Diplom-Studiengang die Abschlussjahrgänge 2000 bis 2007 und bei den Bachelor-Studiengängen – aufgrund der Regelstudienzeit von sechs Semestern – die Abschlussjahrgänge 2005 bis 2007 ausgewählt.<sup>2</sup> Es wurden zwei Fragebogenversionen erarbeitet – je eine für den Diplom-Studiengang und für beide Bachelor-Studiengänge. Die Versionen wurden aus Gründen der erwünschten Vergleichbarkeit in weiten Teilen gleich konzipiert. Nur wo studiengangsspezifische Umstände Abweichungen erforderten, wurden die Fragebögen dem jeweiligen Studiengang angepasst.

Die Befragung startete in einem ersten Durchgang im Juli 2007 mit dem Fragebogenversand an 353 Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs *Diplom-Soziologie* sowie 86 Absolventinnen und Absolventen der Bachelor-Studiengänge *Sozialwissenschaften* und *Politikwissenschaft*. Vorausgegangen war dieser Versandaktion eine fakultätsinterne Adressrecherche und weitere Nachforschungen über verschiedene Internetplattformen (Xing, Facebook, StudiVZ). Nach ungefähr drei Wochen wurde eine Erinnerungspostkarte verschickt. Leider erwiesen sich jedoch laut Postangaben trotz der Nachforschungen noch 129 der Diplom- und 6 der Bachelor-Fragebögen als nicht zu stellbar. Daraufhin wurde nach zeitintensiven Abstimmungsprozessen mit der Stadt Bie-

---

1 Aus Gründen der Vergleichbarkeit werden bei der folgenden Stichprobenbeschreibung Kennzahlen der Befragung der Diplom-Absolventinnen und -Absolventen an der Fakultät für Soziologie hinzugezogen.

2 Vor 2005 konnten demnach keine Studierenden ihr Bachelor-Studium abgeschlossen haben.

lefeld und der Datenschutzbeauftragten der Universität eine Adressrecherche über das Einwohnermeldeamt der Stadt Bielefeld durchgeführt. Mit diesem Vorgehen konnten 61 (Diplom) und 1 (Bachelor) Adressen bzw. Adresse aktualisiert werden. In einem zweiten Durchgang im Februar 2008 wurden an diese neu ermittelten Adressen und die in der Zwischenzeit neu hinzugekommenen 21 Diplom-Absolventinnen und -Absolventen sowie 106 Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen erneut Fragebögen verschickt. In diesem zweiten Durchgang erwiesen sich 10 Bögen (Diplom) und 8 Bögen (Bachelor) als nicht zustellbar<sup>3</sup> (siehe Tabelle 1).

*Tabelle 1: Verschickte Fragebögen*

	1. Durchgang	2. Durchgang		
		erneut angeschrieben	neue Teilnehmer	gesamt
Diplom-Soziologie	353	61	21	82
BA-Sowi/Powi	86	1	106	107
Insgesamt	439	62	127	189

Nach beiden Durchgängen lag die Zahl der an uns zurückgesendeten und verwertbaren Diplom-Fragebögen bei 129 und die der Bachelor-Bögen bei 84. Hieraus ergeben sich Rücklaufquoten von 34,5 bzw. 43,6 Prozent (Diplom) und 43,8 bzw. 46,9 Prozent (Bachelor) – je nachdem ob auf Grundlage *aller* angeschriebenen Personen prozentuiert wird oder die nicht zustellbaren Bögen abgezogen werden (siehe Tabelle 2). Diese erreichten Rücklaufquoten sind im Hinblick auf vergleichbare Untersuchungen als zufriedenstellend bis gut zu bezeichnen.

*Tabelle 2: Rücklaufquoten*

	angeschriebene Personen	verwertbare Bögen	Quote 1 <sup>a</sup>	Quote 2 <sup>b</sup>
Diplom-Soziologie	374	129	34,5	43,6
BA-Sowi/Powi <sup>c</sup>	192	84	43,8	46,9
Insgesamt	566	213	37,6	44,8

a) prozentuiert auf Grundlage aller angeschriebenen Personen.

b) prozentuiert ohne die laut Post nicht zustellbaren Bögen (Diplom: 78, BA: 13).

c) Die 84 verwertbaren Bögen teilen sich wie folgt auf: 58 (69 Prozent) BA-Sowi und 26 (31 Prozent) BA-Powi

3 *Diplom-Soziologie*: In Durchgang 1 waren 129 Bögen nicht zustellbar, von diesen wurden über das Einwohnermeldeamt 61 neue Adressen recherchiert; in Durchgang 2 waren weitere 10 Bögen nicht zustellbar. Insgesamt also 78 nicht zustellbare Bögen. *BA-Sowi/Powi*: In Durchgang 1 waren 6 Bögen nicht zustellbar, von diesen wurde über das Einwohnermeldeamt 1 neue Adresse recherchiert; in Durchgang 2 waren 8 weitere Bögen nicht zustellbar. Insgesamt also 13 nicht zustellbare Bögen.

*Tabelle 3: Soziodemographische Merkmale (in Prozent)*

<i>Geschlecht</i>	Diplom-Soziologie	BA Sowi/Powi
	Prozent	Prozent
weiblich	61,2	58,3
männlich	38,8	41,7
<i>Geburtsjahr</i>		
vor 1974	20,3	2,4
1974 bis 1976	37,5	1,2
1977 bis 1979	30,5	9,5
1980 bis 1982	9,4	38,1
1983 bis 1985	2,3	48,8
<i>Staatsangehörigkeit</i>		
Deutsch	98,5	100,0
andere	1,5	–
<i>Geburtsland</i>		
Deutschland	94,6	95,2
anderes Land	5,4	4,8
<i>Höchster Ausbildungsabschluss der Eltern</i>		
nicht-akademische Ausbildung	45,7	48,8
Hochschulabschluss	37,2	35,7
Fachhochschulabschluss	12,4	14,3
keinen beruflichen Abschluss	4,6	1,2

In Tabelle 3 werden einige soziodemographische Merkmale der Befragungspersonen betrachtet. Wie erkennbar ist, befinden sich unter den Respondenten deutlich mehr Frauen als Männer. Der Anteil an befragten ausländische Absolventinnen und Absolventen und solchen mit einem Migrationshintergrund ist mit 2 bzw. 5 Prozent eher gering. Dies ist vermutlich auch der Tatsache geschuldet, dass ausländische Studierende nach dem Studienschluss in ihr Heimatland zurückkehren oder aber innerhalb Deutschlands mobiler sind als deutsche Absolventen und daher schlechter erreicht werden konnten. Hinsichtlich des Bildungsniveaus der Eltern zeigt sich, dass bei knapp 50 Prozent der Befragungspersonen zumindest ein Elternteil einen (Fach-)Hochschulabschluss besitzt und

bei weiteren 45 Prozent Vater oder Mutter als höchsten Abschluss eine nicht-akademische Berufsausbildung vorweisen können. Lediglich 5 Prozent der Befragungspersonen geben an, dass sowohl Vater als auch Mutter keine formale Berufsqualifikation haben.

### **3 Deskriptive Befunde**

In diesem Abschnitt sollen die ersten – zumeist deskriptiven – Ergebnisse der Studie vorgestellt werden. Die Ausführungen beziehen sich dabei *ausschließlich auf die Bachelor-Studiengänge Sowi und Powi*. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass diesem Bericht ein umfangreicher Tabellenband beiliegt, der die Häufigkeitsauszählungen aller erhobenen Variablen enthält. In den nachfolgenden Ausführungen wurden aus Gründen des Umfangs Ergebnisse zum Teil in verschriftlichter Form dargestellt und nicht explizit mit Tabellendarstellungen belegt. In diesen Fällen kann der genannte Band herangezogen werden.

#### **3.1 Situation vor Studienbeginn und Entscheidung für das Studium**

Betrachtet man zunächst die Situation der Absolventinnen und Absolventen vor ihrem Studienbeginn, so wird deutlich, dass sie zu einem sehr großen Teil ihre Studienberechtigung (hauptsächlich das Abitur) an einem Gymnasium erworben hatten (83 Prozent). Deutlich weniger schlossen eine Gesamtschule (7 Prozent) bzw. ein Fachgymnasium (4 Prozent) ab, die übrigen Schulformen liegen noch darunter. Für den Großteil der Stichprobe fiel der Erwerb dieser Berechtigung in den Zeitraum der Jahre 2001 bis 2004. Die Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen wählten damals als häufigste Leistungskurskombination Deutsch/Englisch (12 Prozent). Ihre Abschlussnote lag bei einem Mittelwert von 2,7 (Standardabweichung: 0,53).

Vor Beginn des Studiums begannen 13 Prozent (absolut: 11 Personen) der Probanden eine Berufsausbildung, die 75 Prozent von ihnen auch erfolgreich abschlossen. Rund ein Viertel derjenigen, die eine Ausbildung begannen, gaben an, es hätte dabei ein fachnaher Zusammenhang zum späteren Studium bestanden (27 Prozent). Als nützlichster Ausbildungsaspekt wurde angegeben, dass man genauere Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten gewinnen konnte (siehe Tabelle 4). Die niedrige Personenanzahl lässt an dieser Stelle allerdings weitere Auswertungen nicht zu.

Auch bei der Frage nach einer mindestens dreimonatigen Erwerbstätigkeit vor dem Studium sind sehr kleine Fallzahlen zu beobachten, die nicht alle möglichen Auswertungen sinnvoll erscheinen lassen. Rund 21 Prozent (absolut: 18 Personen) gaben an, vor dem Studium erwerbstätig gewesen zu sein – 39 Prozent von ihnen dabei in Vollzeit, 56 Prozent geringfügig beschäftigt und 6 Prozent in Teilzeit. Einen fachnahen Zusammenhang mit dem später Studium gaben hier nur 11 Prozent an, insgesamt waren dies jedoch nur 2 Personen. Neben einer Ausbildung oder einer Erwerbstätigkeit gab es für 40 Prozent der Befragten zumindest einen weiteren Lebensabschnitt vor dem Studium. Hier ist vor allem der Wehr- bzw. Zivildienst und „Jobben“ zu nennen; 61 bzw. 18 Prozent derjenigen, die überhaupt eine solche Lebensphase nannten, gaben diese Lebensabschnitte an.

Tabelle 4: Nützlichkeit verschiedener Aspekte einer Berufsausbildung vor dem Studium

Ausbildungsteilaspekt	nützlich <sup>1</sup> (Anteil in Prozent)	$\bar{x}$	<i>n</i>
genauere Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten	50,0	3,42	12
Erwerb von außerfachlichen Kompetenzen	41,7	3,25	12
Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikationen	25,0	2,67	12
Knüpfen von Kontakten zum Berufseinstieg	8,3	1,75	12

1) Kategorien 4 und 5 auf einer 5-er Skala

Um etwas über die Entscheidungsfindung für ein bestimmtes Studium zu erfahren, stellten wir zunächst eine Frage, die auf diesbezügliche Pläne abzielte. Die Antworten machen deutlich, dass der überwältigende Teil der Probanden wusste, dass er studieren wollte (insgesamt 90 Prozent). Etwas differenzierter betrachtet waren sich 49 Prozent sicher, dass sie studieren wollten, allerdings ohne konkrete Vorstellung über die Fachrichtung, 41 Prozent waren sich sogar der Fachrichtung sicher. Die übrigen 10 Prozent waren sich unsicher, ob sie überhaupt studieren wollten. Festzuhalten ist an dieser Stelle sicherlich, dass fast die Hälfte der späteren Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen vor der Aufnahme ihres Studiums nicht fest plante, überhaupt Sozialwissenschaften oder Politikwissenschaft zu studieren.

Betrachtet man nun die Gründe, warum sich die Befragten dann schlussendlich für ein solches Studium entschieden, fällt zunächst das große Interesse am Fach selbst auf (siehe Abbildung 1). Knapp drei Viertel der Befragten (74 Prozent) gaben an, dass dieses Fachinteresse ein Grund für die Entscheidung darstellte. Mit deutlichem Abstand folgen Gründe, die vor allem auf die Breite des Studiums hinweisen: 44 Prozent nannten das breite Themenspektrum und 41 Prozent die Vielfalt an Möglichkeiten bzw. die geringe berufliche Festlegung als Grund für die Aufnahme des Studiums. Am unteren Ende der Nennungen liegen Gründe, die wenig mit der inhaltlichen Seite des Studiums zu tun haben.

In diesem Zusammenhang ist auch die Frage von großem Interesse, warum sich die Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer für ein Studium der Sozialwissenschaften bzw. Politikwissenschaft an der *Universität Bielefeld* entschieden. Die Antworten hier zeigen vor allem, dass die Absolventinnen und Absolventen der BA-Studiengänge sehr heimatverbunden waren: Rund die Hälfte (51 Prozent) nannte die Nähe zum Wohnort und 46 Prozent nannten die Nähe zu Freunden bzw. dem Partner als Gründe der Studienortwahl. Auf dem dritten Rang findet sich der Ruf der Fakultät (41 Prozent), dicht gefolgt von der Nähe zu Eltern und Verwandten (39 Prozent) und das Erfüllen der Zulassungsbedingungen (39 Prozent; siehe Abbildung 2). Am seltensten wurde bei dieser Frage – nicht unerwartet – die Attraktivität der Stadt Bielefeld genannt; nur 5 Prozent der Befragten gaben dies an.

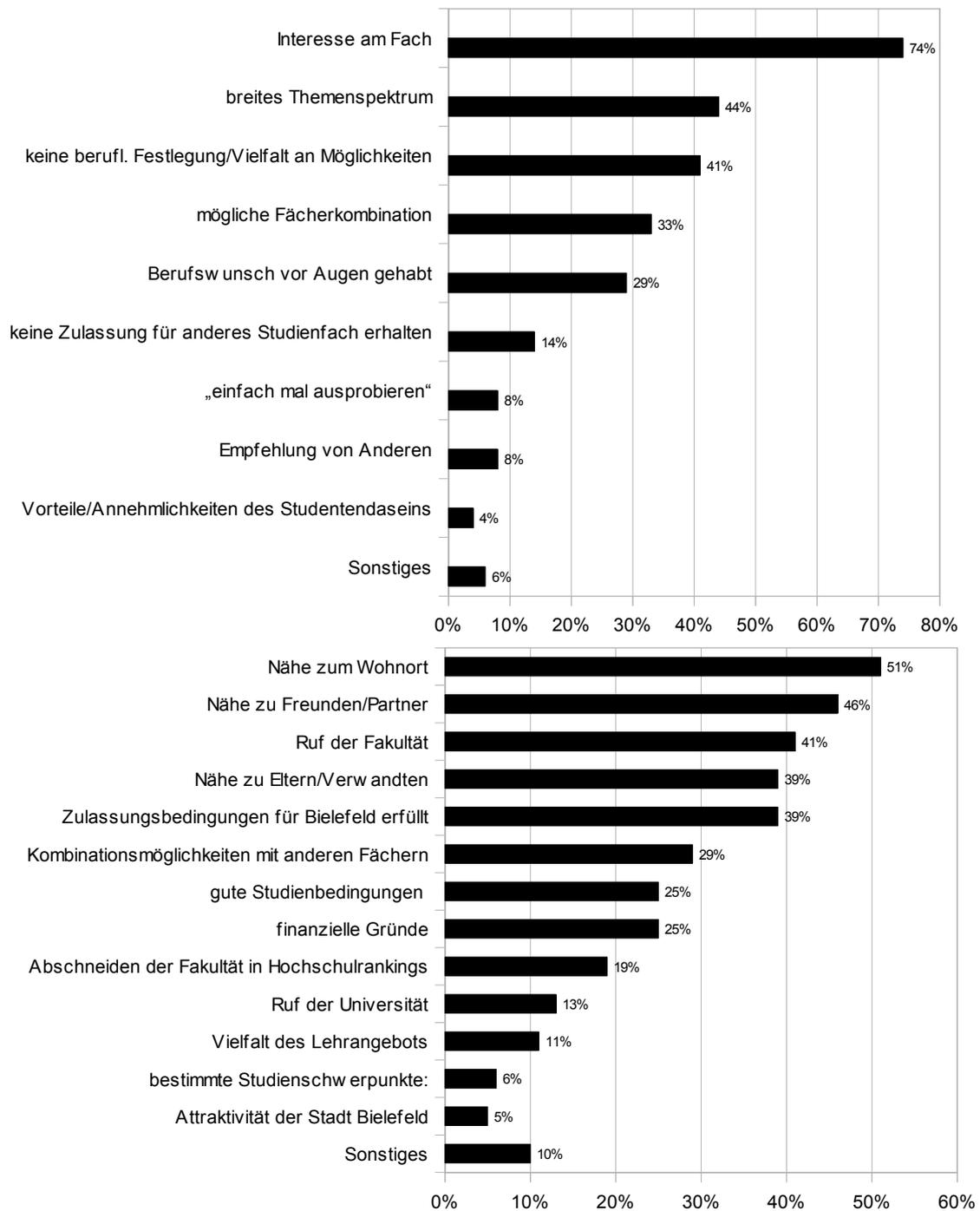
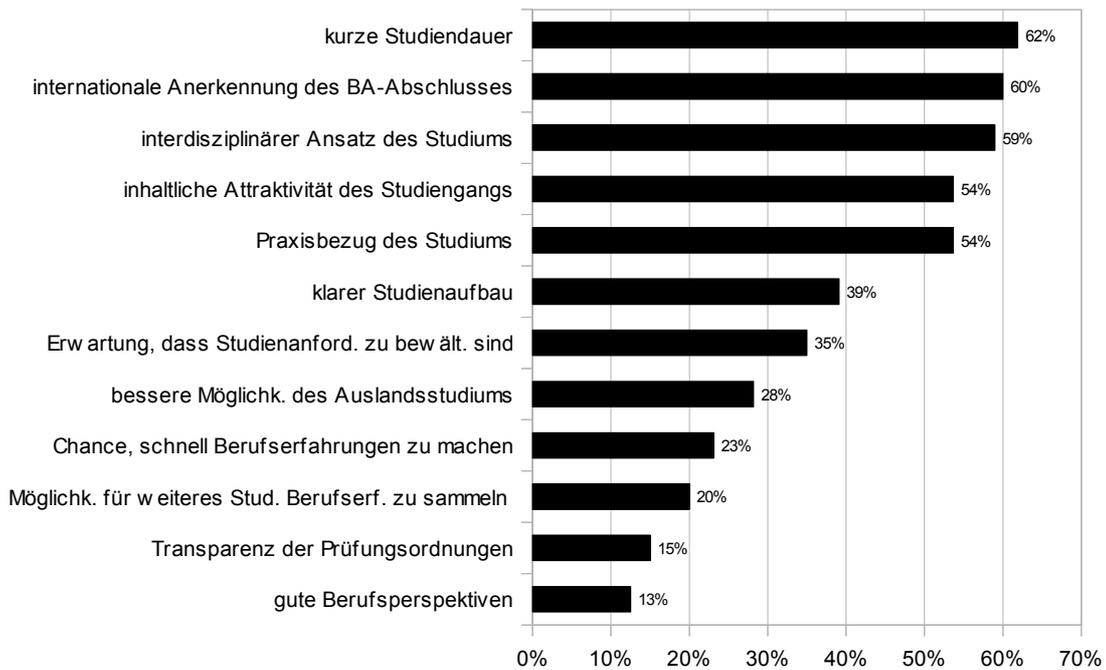


Abbildung 2: Gründe für ein Sozi/Poli-Studium an der Universität Bielefeld (Anteile in Prozent; Mehrfachnennungen waren möglich; n = 84)



Um den Unterschied zu den früheren Diplom-Studiengängen zu beleuchten, wurde im Fragebogen abgefragt, ob die Absolventinnen und Absolventen sich damals bewusst für ein BA-Studium entschieden hatten oder ob es keine Alternative für sie gab. Die Antworten fallen gemischt aus. Exakt die Hälfte hatte sich bewusst für einen Bachelor-Studiengang entschieden, für die andere Hälfte gab es keine Alternative. Diejenigen, die sich bewusst für den Bachelor entschieden hatten, wurden daraufhin gebeten, Gründe für die Entscheidung auf einer 5er-Skala zu bewerten. Fasst man die beiden höchsten Kategorien zusammen, so zeigt sich, dass die kurze Studiendauer die wichtigste Rolle spielt (62 Prozent), gefolgt von der internationalen Anerkennung des BA-Abschlusses (60 Prozent) sowie dem interdisziplinären Ansatz des Studiums (59 Prozent). Die Transparenz der Prüfungsordnung und gute Berufsperspektiven rangieren mit 15 bzw. 13 Prozent am untersten Ende der Skala (siehe Abbildung 3).

## 3.2 Gesamter Studienverlauf

### 3.2.1 Studienphasen

Ein Schwerpunkt der Absolventenstudie ist die Untersuchung des Studienverlaufs der teilnehmenden Personen. In einem umfangreichen Fragenblock sollten Angaben zu einzelnen Studienphasen gemacht werden. Bei den nachfolgenden Ausführungen ist natürlich immer zu berücksichtigen, dass die Stichprobe nur Personen enthält, die auch tatsächlich später ihren Bachelor-Abschluss an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld machten, Studien(komplett)*abbrecher* sind nicht enthalten.

Bezüglich der ersten Studienphase der Befragten ist zunächst zu bemerken, dass rund drei Viertel der späteren Sowi/Powi-Absolventen ihre Hochschulkarriere auch mit einem entsprechenden Studium begannen. Nicht ganz ein Viertel studierte zunächst ein anderes Fach (siehe Tabelle 5). Unabhängig vom Fach nahmen über 90 Prozent der Befragten das Erststudium an der Universität Bielefeld auf, 79 Prozent strebten dabei als Abschluss den Bachelor an. Insgesamt schlossen 77 Prozent dies Erststudium auch erfolgreich ab, 23 Prozent hingegen brachen es ab und wechselten das Studienfach.

*Tabelle 5: Erste Studienphase*

<i>Studienfach</i>			<i>Hochschule</i>		
Studienfach	Anzahl	Prozent	Hochschule	Anzahl	Prozent
Sozialwissenschaften	45	53,6	Uni Bielefeld	75	90,4
Politikwissenschaft	20	23,8	andere deutsche Uni	8	9,6
anderes Fach	19	22,6	insgesamt	83	100,0
insgesamt	84	100,0			

<i>Angestrebter Abschluss</i>			<i>Abschluss erworben?</i>		
Abschluss	Anzahl	Prozent		Anzahl	Prozent
Bachelor (Uni)	66	78,6	ja	65	77,4
Diplom (Uni)	8	9,5	nein	19	22,6
Staatsexamen (Uni)	5	6,0	insgesamt	84	100,0
sonstiger Abschluss	5	6,0			
insgesamt	84	100,0			

Insgesamt gaben drei Viertel der befragten Personen (75 Prozent) an, bereits in ihrer ersten Studienphase den Bachelor-Abschluss Sozialwissenschaften oder Politikwissenschaft an der Universität Bielefeld abgeschlossen zu haben (siehe Tabelle 6). Für ein Viertel (25 Prozent) lag also vor dem Bachelor-Abschluss an unserer Fakultät noch mindestens eine Studienphase. Als Gründe für den Nichterwerb des Abschlusses in der ersten Studienphase wurde von rund einem Viertel (26 Prozent) ein „geändertes Berufsziel“ und von je 21 Prozent „Schwierigkeiten mit der Bewältigung des Lernstoffes“ sowie „sonstige Gründe“ angegeben.

In Tabelle 7 werden die Personen (20 mit gültigen Angaben), die ihren Bachelor-Abschluss nicht in der ersten Studienphase an der Universität Bielefeld erreichten, noch weiter untersucht, das Augenmerk liegt dabei auf deren erster Studienphase. Hier zeigt sich, dass knapp 55 Prozent zunächst ein anderes Fachstudium an unserer Universität aufnahmen und 35 Prozent dies darüber hinaus an einer anderen Universität taten.

Im Zusammenhang mit den Studienphasen wurde des Weiteren noch die Frage ge-

stellt, ob die Absolventinnen und Absolventen ihr Studium unterbrochen hatten. Diese Frage bejahten lediglich 7 Prozent – der überwiegende Teil (93 Prozent) studierte unterbrechungsfrei. Aufgrund der sehr geringen Fallzahl entfällt hier eine Darstellung der Gründe für eine mögliche Unterbrechung.

*Tabelle 6: In welcher Studienphase wurde der Bachelor-Abschluss Sozialwissenschaften oder Politikwissenschaft an der Universität Bielefeld erreicht?*

Abschluss in Studienphase	Anzahl	Prozent
eins	63	75,0
zwei	14	16,7
drei	5	6,0
mehr als drei	2	2,4
insgesamt	84	100,0

*Tabelle 7: Erste Studienphase derjenigen, die ihren Bachelor-Abschluss nicht in der ersten Studienphase an der Universität Bielefeld erwarben (Gesamtprozent)*

Studienfach	Universität Bielefeld		andere Hochschule		gesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Sowi/Powi	1	5,0	1	5,0	2	10,0
anderes Fach	11	55,0	7	35,0	18	90,0
gesamt	12	60,0	8	40,0	20	100,0

### 3.2.2 Außeruniversitäres Engagement

Um etwas über das außeruniversitäre Engagement der Absolventinnen und Absolventen während ihrer Studienzeit zu erfahren, sollte die Intensität eines möglichen Engagements in verschiedenen Bereichen angegeben werden. In Abbildung 4 sind diese Tätigkeitsbereiche aufgelistet und die zusammengefassten Antwortkategorien dargestellt. Das Schaubild zeigt insofern den Anteil derer, die sich *überhaupt* in den jeweiligen Bereichen engagiert hatten, unabhängig davon, ob dieses Engagement hoch oder niedrig war.

Es wird deutlich, dass sich der größte Anteil, nämlich knapp ein Drittel (30 Prozent), im Bereich der ehrenamtlichen sozialen Arbeit außerhalb von Kirchen engagierte, gefolgt von der aktiven Vereinsarbeit außerhalb von Kirchen und Hochschulen (28 Prozent). Noch 16 Prozent gaben immerhin an, sich in studentischen Initiativen (z. B. Aisec, Stunt) engagiert zu haben.

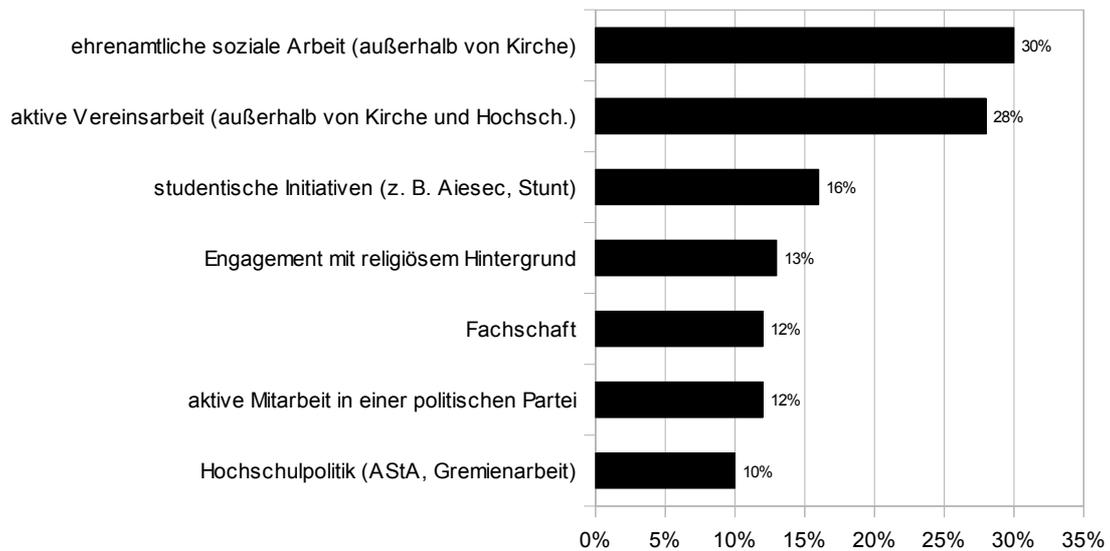


Abbildung 4: Engagement während der Studienzeit (Anteil in Prozent der zusammengefassten Kategorien)

### 3.2.3 Praktika

Ein allgemein hin als sehr wichtig eingestufte Ausbildungsaspekt sind Praktika. Ihnen wird erhebliche Bedeutung im Hinblick auf den Einstieg in den Arbeitsmarkt zugesprochen. Aus diesem Grund widmet sich ein Teil dieser Studie den absolvierten Praktika der befragten Personen. Hierbei wurde nach allen Praktika gefragt, die seit Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung stattgefunden hatten, also auch diejenigen, die zeitlich vor und nach dem Studium lagen.

Zur Anzahl der absolvierten Praktika insgesamt lässt sich sagen, dass fast alle Befragten angaben, zumindest ein Praktikum absolviert zu haben. Da dies in der Studienordnung auch so vorgeschrieben war, handelt es sich bei den Nichtangaben um Antwortverweigerungen. Knapp drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen leisteten zwei Praktika, etwas mehr als die Hälfte drei und rund ein Fünftel sogar vier Praktika (siehe Tabelle 8).

Tabelle 8: Anzahl der absolvierten Praktika ( $n = 84$ )

Zahl der Praktika	Anzahl	Prozent
1	80	95,2
2	62	73,8
3	44	52,4
4	17	20,2

Nachfolgend werden diese Praktika noch etwas genauer untersucht: Die durchschnittliche Dauer des *ersten* Praktikums betrug rund 8 Wochen, der überwiegende Teil der befragten Personen (89 Prozent) absolvierte es in Deutschland. Bei 18 Prozent der Absolventinnen und Absolventen handelte es sich bei diesem ersten Praktikum um ein bezahltes. Die Frage nach dem Tätigkeitsbereich des Praktikums zeigt die häufigsten Nennungen in den Bereichen „Bereich der Aus- und Weiterbildung / Lehre“ (34 Prozent), „Referententätigkeit“ (15 Prozent) und „journalistische Tätigkeiten“ (10 Prozent). Als häufigste Branchen wurden angegeben: „Schulen“ (35 Prozent), „Bund, Länder, Gemeinde, Sozialversicherung“ (13 Prozent) sowie „Berufs-/Wirtschaftsverbände, Parteien“ (10 Prozent).

Das *zweite* Praktikum dauerte durchschnittlich 7 Wochen und wurde wiederum vom überwiegenden Teil (95 Prozent) derjenigen, die überhaupt ein zweites Praktikum angeben, in Deutschland absolviert. Nur für 13 Prozent handelte es sich hierbei um ein bezahltes Praktikum. Beim zweiten Praktikum waren die häufigsten Nennungen der Tätigkeitsbereiche: „Bereich der Aus- und Weiterbildung / Lehre“ (45 Prozent) und „Öffentlichkeitsarbeit“ (10 Prozent). Als häufigste Branchen wurden angegeben: „Schulen“ (44 Prozent) sowie „Bund, Länder, Gemeinde, Sozialversicherung“ (19 Prozent).

Bei dem *dritten* Praktikum lag die durchschnittliche Dauer bei 8 Wochen. 93 Prozent der Befragten, die überhaupt ein solches, drittes Praktikum absolvierten, taten dies in Deutschland, 19 Prozent gaben an, dies sei ein bezahltes Praktikum gewesen. Am häufigsten wurde nun wiederum der Tätigkeitsbereich „Bereich der Aus- und Weiterbildung / Lehre“ (48 Prozent) genannt. Die häufigsten Branchen waren „Schulen“ (43 Prozent) sowie „Bund, Länder, Gemeinde, Sozialversicherung“ (14 Prozent).

Zusammenfassend lässt sich demnach feststellen, dass der Tätigkeitsbereich „Aus- und Weiterbildung / Lehre“ und die Branche „Schulen“ die Praktika der Absolventinnen und Absolventen der BA-Studiengänge prägen. Dieser Umstand ist wohl in erster Linie den studienbegleitenden Pflichtpraktika in der Lehrerausbildung des Sozialwissenschaftler-Studiengangs geschuldet.

Den Bereich der Praktika schließt eine Frage nach der Nützlichkeit dieser Praktika im Hinblick auf verschiedene Teilaspekte ab. Insgesamt wurde die Nützlichkeit von Praktika bzw. deren Teilaspekte als hoch angesehen. Die Befragten gaben als nützlichsten Teilaspekt an, dass Praktika zu genaueren Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten beitragen. Es folgen die Aspekte des Erwerbs von außerfachlichen Kompetenzen sowie fachlichem Wissen und Qualifikationen. Das Knüpfen von Kontakten für den Berufseinstieg findet sich zwar an letzter Stelle der Aspekte, wurde dennoch in der Nützlichkeit recht hoch bewertet.

*Tabelle 9: Nützlichkeit verschiedener Praktikumsaspekte*

Teilaspekt	nützlich <sup>1</sup> (Anteil in Prozent)	$\bar{x}$	<i>n</i>
genauere Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten	78,8	4,38	80
Erwerb von außerfachlichen Kompetenzen	57,5	3,50	80
Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikationen	53,5	3,46	80
Knüpfen von Kontakten zum Berufseinstieg	46,3	3,20	80

1) Kategorien 4 und 5 auf einer 5-er Skala

### *3.2.4 Erwerbstätigkeit und finanzielle Situation während des Studiums*

Um sich während des Studiums Geld zu verdienen, ging der überwiegende Teil (89 Prozent) der befragten Absolventinnen und Absolventen einer Erwerbstätigkeit (einschließlich Jobben) nach, 11 Prozent verneinten die diesbezügliche Frage. Schaut man sich dann die Art der Erwerbstätigkeit an, so zeigt sich sehr deutlich, dass es sich hauptsächlich um „Jobs“ in dem Sinne handelt, dass kein fachlicher Zusammenhang zum Studium bestand. Knapp zwei Drittel (73 Prozent) der Befragten gaben an, solch einer fachfremden Erwerbstätigkeit nachgegangen zu sein. Jeweils 13 Prozent nannten bei dieser Frage eine Tätigkeit als Hilfskraft ohne bzw. mit Forschungsbezug (siehe Tabelle 10). Der Universität kommt bzw. kam in diesem Zusammenhang einige Bedeutung als Arbeitgeber der Studierenden zu.

*Tabelle 10: Art der Erwerbstätigkeit während des Studiums (n = 84; Mehrfachnennungen waren möglich)*

	Anzahl	Prozent
Jobs ohne fachlichen Zusammenhang	61	72,6
studentische Hilfskraft mit Forschungsbezug	11	13,1
studentische Hilfskraft ohne Forschungsbezug	11	13,1
fachnah selbstständig/freiberuflich	9	10,7
Tutor oder Lehrauftrag	8	9,5
fachnah in Betrieb/Behörde/Dienststelle	7	8,3
Ausbildungsberuf	1	1,2

*Tabelle 11: Nützlichkeit verschiedener Erwerbstätigkeitsaspekte*

Aspekt	nützlich <sup>1</sup> (Anteil in Prozent)	$\bar{x}$	<i>n</i>
Erwerb von außerfachlichen Kompetenzen	36,5	2,77	74
Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikationen	37,9	2,61	74
genauere Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten	33,8	2,57	74
Knüpfen von Kontakten zum Berufseinstieg	24,4	2,31	74

1) Kategorien 4 und 5 auf einer 5-er Skala

Die Nützlichkeit der Erwerbstätigkeiten wurde vorwiegend im Erwerb von außerfachlichen Kompetenzen und fachlichem Wissen und Qualifikationen gesehen. Diese korrespondiert vermutlich mit der hohen Zahl an Jobs im Bereich der studentischen Hilfskraftstellen. Auch der Aspekt des Gewinnens von genaueren Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten spielt noch eine gewichtige Rolle. Der am wenigsten nützlich eingestufte Aspekt der Erwerbstätigkeiten neben dem Studium liegt im Knüpfen von Kontakten für den späteren Berufseinstieg.

Im Zusammenhang mit den Erwerbstätigkeiten stellt sich die Frage nach der finanziellen Situation der Absolventinnen und Absolventen während ihres Studiums. Den Befragten standen diesbezüglich durchschnittlich 532 Euro im Monat zur Verfügung. Es ist allerdings zu berücksichtigen, dass dies nur ein grober Anhaltspunkt für die finanzielle Situation sein kann, da die Fragestellung: „Wie viel Geld stand Ihnen während Ihres Studiums durchschnittlich pro Monat zur Verfügung?“ durchaus unterschiedlich interpretiert werden konnte. Um eine darüber hinausgehende subjektive Einschätzung der eigenen finanziellen Situation zu bekommen, wurden zwei diesbezügliche Fragen gestellt. Die Antworten machen deutlich, dass die Finanzierung des Studiums zum überwiegenden Teil nicht belastend empfunden und auch nicht als negativer Einfluss auf das Studium wahrgenommen wurde: 62 Prozent waren der Meinung, die Finanzierung des Lebensunterhaltes hätte ihnen während des Studiums keine Schwierigkeiten bereitet und für 56 Prozent traf es nicht zu, dass das Studium unter der Notwendigkeit, Geld zu verdienen, gelitten hatte. Für die Finanzierung des Lebensunterhaltes ist daneben von Bedeutung, ob eine Förderung neben einer Erwerbstätigkeit stattfand. Hier ist festzuhalten, dass lediglich 8 Prozent der Absolventinnen und Absolventen ein Stipendium erhielten; deutlich mehr, nämlich 40 Prozent, bekamen BAföG-Leistungen.

### *3.2.5 Das Studium an der Fakultät für Soziologie*

Der Untersuchungsabschnitt, der sich nun direkt mit dem Studium an der Universität Bielefeld beschäftigt, wird durch eine Frage nach der selbst wahrgenommen sozialen Eingebundenheit eingeleitet. Die soziale Integration in der Hochschule wird in der Hochschulforschung als eine wesentliche Voraussetzung für ein erfolgreiches Studium

eingestuft. Wie in Tabelle 12 sichtbar wird, war der Großteil der Studierenden gut in die Hochschule integriert. Nur 5 Prozent fühlten sich oft im Stich gelassen und nur 10 Prozent fehlte ein guter Freund bzw. eine gute Freundin. Demgegenüber traf es für 75 Prozent der Befragten zu, immer jemanden in der Nähe gehabt zu haben, zu dem sie mit ihren Problemen gehen konnten. Die Fragen jedoch, ob der eigene Freundes- bzw. Bekanntenkreis als zu klein empfunden wurde (knapp 29 Prozent Zustimmung) und ob mit Kommilitonen und Kommilitoninnen bei Anforderungen und Problemen häufig zusammengearbeitet wurde (knapp 16 Prozent Ablehnung), bilden eine leichte Abweichung von dieser Grundtendenz. Allerdings ist auch hier festzustellen, dass weitaus größere Anteile (66 bzw. 79 Prozent) diese Fragen gegensätzlich – und damit konform zur Grundtendenz – beantworteten.

*Tabelle 12: Soziale Integration während des Studiums (Anteile in Prozent)*

	stimme nicht zu <sup>1</sup>	teils/teils <sup>2</sup>	stimme zu <sup>3</sup>
Es gab Studierende, mit denen ich beim Umgang mit Anforderungen und Problemen des Studiums häufig eng zusammen gearbeitet habe.	15,5	5,9	78,6
Ich hatte immer jemanden in erreichbarer Nähe, zu dem ich mit meinen Problemen gehen konnte.	19,0	6,0	75,0
Ich empfand den damaligen Kreis meiner Freunde und Bekannten als zu klein.	65,5	6,0	28,5
Mir fehlte ein wirklich guter Freund/eine wirklich gute Freundin	88,1	2,4	9,5
Oft fühlte ich mich im Stich gelassen.	88,1	7,1	4,8

1) Kategorien 1 bis 3 auf einer 7er Skala

2) Kategorie 4 auf einer 7er Skala

3) Kategorien 5 bis 7 auf einer 7er Skala

Um Informationen über die rückblickende Einschätzung des Studiums zu gewinnen, wurden die Absolventinnen und Absolventen gebeten, verschiedene Aspekte ihres Studiums zu bewerten. Die folgende Darstellung fokussiert zunächst zwei Bereiche: die Zufriedenheit der Absolventinnen und Absolventen mit ihrem Studium sowie die Bewertung verschiedener Studiumselemente bezüglich ihrer Nützlichkeit für den Erwerb von arbeitsmarktrelevanten Kenntnissen und Qualifikationen. Abbildung 5 (bzw. Tabelle 11) gibt die Zufriedenheit der Absolventinnen und Absolventen mit verschiedenen Aspekten des Studiums wieder. Hinsichtlich der Organisation und Qualität der Lehre zeigt sich ein eher mittleres Maß an Zufriedenheit. Etwa 40 Prozent der Befragten waren mit Aufbau und Struktur des Studiums, der Breite des Lehrangebots, der zeitlichen Koordination, den Beziehungen zwischen Lehrenden und Studierenden und der Qualität der Lehrveranstaltungen zufrieden. Gleichzeitig äußerte jedoch ein relativ hoher Anteil zwischen 25 und 30 Prozent eine allgemeine Unzufriedenheit hinsichtlich der vier erst-

genannten Aspekte (siehe Tabelle 11). Darüber hinaus war ein eher hoher Anteil der Absolventinnen und Absolventen mit dem Zugang zu und der Vermittlung von Praktika (49 Prozent), der Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen (50 Prozent) und den fachlichen Vertiefungsmöglichkeiten (34 Prozent) unzufrieden. Auch die Zufriedenheit mit der fachlichen Betreuung und Beratung durch die Lehrenden fällt unterdurchschnittlich aus. Eine außerordentlich hohe Zufriedenheit ist hinsichtlich der infrastrukturellen Ausstattung der Fakultät zu beobachten. So waren 89 Prozent der befragten Absolventinnen und Absolventen mit der Bibliotheksausstattung und 79 Prozent mit dem Zugang zu EDV-Diensten zufrieden.

Ein Vergleich der Zufriedenheitsangaben mit denen der Diplom-Absolventinnen und -Absolventen zeigt, dass die BA-Absolventen eine deutlich niedrigere Zufriedenheit hinsichtlich der analysierten Studienaspekte aufweisen als Diplom-Absolventen. Dies betrifft insbesondere Aspekte der Organisation des Studiums wie Aufbau und Struktur des Studiums, Breite des Lehrangebotes, fachliche Vertiefungsmöglichkeiten und Anzahl der Plätze in Lehrveranstaltungen.

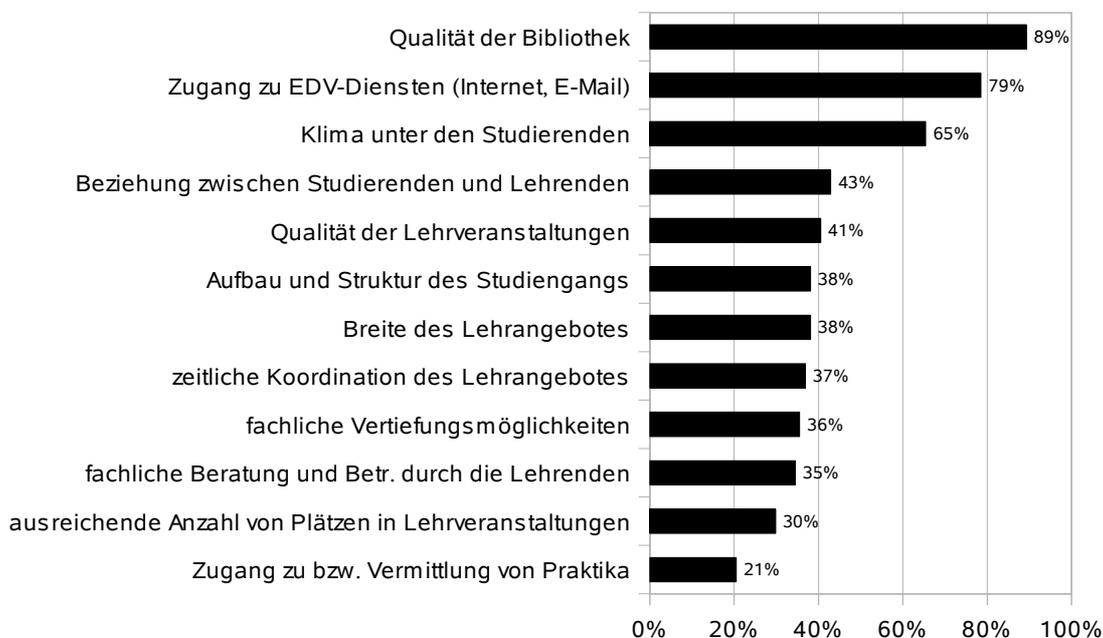


Abbildung 5: Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten des Studiums (Kategorien 4 und 5 auf einer 5-er Skala; in Prozent)

In Tabelle 12 wird der Frage nachgegangen, in welchem Umfang arbeitsmarktrelevante Aspekte wie präzise Vorstellungen über die berufliche Tätigkeiten oder fachliches Wissen und Qualifikationen durch die verschiedenen Elemente des Studiums gewonnen wurden. Genaue Vorstellungen über die beruflichen Tätigkeiten wurden in allen genannten Studiumselementen erlangt; dies gilt jedoch nur eingeschränkt für die allgemeinen Lehrveranstaltungen, die lediglich 21 Prozent diesbezüglich als nützlich empfanden. Beachtenswert ist hier jedoch der niedrige Wert der Berufsfeldorientierung. Diese trug

offenbar nicht in hohem Maße dazu bei, die Berufsvorstellungen und -wünsche der Studierenden zu konkretisieren. Der Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikationen erfolgt – wenig überraschend – in hohem Maße durch die Abschlussarbeit und den Besuch von Lehrveranstaltungen. Bedeutsam waren hier ebenfalls Auslandssemester und das Engagement während des Studiums, allerdings berichtete ein nur geringer Anteil der Studierenden einen solchen Auslandsaufenthalt oder ein universitäres Engagement (Fallzahlen: 13 bzw. 29), so dass beide Aspekte bei dem Erwerb von Wissen und Qualifikationen nicht sonderlich ins Gewicht fallen. Für den Erwerb von außerfachlichen Kompetenzen wie Präsentationen und Zeitmanagement wurden wiederum alle vorgegeben Studiumselemente als nützlich empfunden.

*Tabelle 13: Anteil der Absolventinnen und Absolventen, bei denen folgende Elemente des Studiums bezüglich der genannten arbeitsmarktrelevanten Aspekte nützlich waren (in Prozent)*

	Genauer Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten	Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikation	Erwerb von außerfach- lichen Kompetenzen	Knüpfen von Kontakten für Berufs- einstieg
Berufsfeldorientierung	36,9	21,4	55,9	8,3
Veranstaltungen im Profil (nur BA Sowi)	55,9	56,9	48,3	5,2
Sonstige Lehrveranstaltungen	20,7	58,5	52,4	2,5
Abschlussarbeit	36,9	75,0	29,7	10,7
Auslandssemester	38,5	76,9	53,8	38,5
Engagement während d. Stud.	48,3	48,3	55,2	39,3

Bezüglich des Knüpfens von Kontakten für den Berufseinstieg wurde neben dem Engagement während des Studiums überraschenderweise das Auslandssemester als am nützlichsten eingestuft. Zu den genannten Veranstaltungen im Profil ist anzumerken, dass nur die Studierenden des BA-Sowi die Möglichkeit hatten, ein spezifisches Profil zu wählen. Wie Tabelle 14 zu entnehmen ist, belegte der größte Anteil (60 Prozent) das Profil „Bildung und Weiterbildung“, es folgen „Medien, Technik und Kommunikation“ (21 Prozent) sowie „Politik, Verwaltung und sozialer Sektor“ (19 Prozent).

*Tabelle 14: Verteilung der Bachelor-Sozialwissenschaften-Studierenden auf die verschiedenen Profile (nur BA Sowi; n = 58)*

Profil	Anzahl	Prozent
Bildung und Weiterbildung	35	60,3
Medien, Technik und Kommunikation	12	20,7
Politik, Verwaltung und Sozialer Sektor	11	19

Richtet man nun das Augenmerk auf das Ende bzw. den Abschluss des Studiums, so zeigt die Gesamtnote des Bachelor-Abschlusses zwei Mediane bei den Noten 2,0 und 2,1 – jeweils rund 13 Prozent schlossen das Studium mit der jeweiligen Note ab. Der etwas weniger aussagekräftige Mittelwert liegt hier bei einer Durchschnittsnote von 2,1. Diese Abschlussnoten sind dabei deutlich schlechter als diejenigen der Diplom-Soziologie-Absolventen. In Tabelle 15 wird nun, um zu untersuchen, welche Faktoren zu einem erfolgreichen Studienabschluss beitragen, der Anteil der Absolventen differenziert nach verschiedenen Studienmerkmalen ausgewiesen, die ihr Studium mit einer Note besser als 2,0 abschlossen. Wie sich zeigt, besteht zum einen ein starker Zusammenhang zwischen der Abiturnote und der Studienleistung. Während knapp die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen mit einer Abiturnote zwischen 1,0 und 2,9 einen sehr guten Studienabschluss erzielte, traf dies nur auf ein Drittel der Absolventinnen und Absolventen zu, deren Abiturnote schlechter als 2,9 ausgefallen war. Die Studienleistung variiert ebenfalls deutlich mit dem Erwerbsverhalten während des Studiums. Insbesondere Studierende, die als Tutorin oder Tutor beschäftigt waren, erbrachten eine sehr gute Studienleistung. Dagegen beendete nur eine Minderheit der Studierenden, die während des Studiums als studentische Hilfskraft ohne Forschungsbezug, in einem Betrieb/Behörde oder selbstständig erwerbstätig war, das Studium mit einer sehr guten Abschlussnote. Überraschend ist allerdings, dass ebenfalls Studierende, die ausschließlich Tätigkeiten ohne Forschungsbezug ausübten oder durchgehend nicht erwerbstätig waren, ebenfalls eine relativ gute Studienleistung erbrachten. Absolventen mit fachfremder Studienmotivation („keine Zulassung für andere Studienfächer“, „Überbrückung bis zum gewünschten Studium“, „einfach mal ausprobieren“) unterscheiden sich deutlich in ihrem Studienerfolg von Studierenden, die sich für das Studienfach aus fachlichen Gründen entschlossen hatten. Während von den Studierenden mit fachlichem Interesse jeder dritte Absolvent das Studium mit der Note 2,0 oder besser abschloss, traf dies auf nur jeden zehnten Absolvent mit fachfremden Gründen für die Studienfachwahl zu. Dagegen lassen sich bezüglich der Gründe für das Studium an der Universität Bielefeld keine Unterschiede in der Studienleistung feststellen. Generell muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass die Aussagekraft dieser Ergebnisse infolge von Selektionseffekten ungewiss ist. Es ist zu vermuten, dass Absolventinnen und Absolventen mit einer ursprünglich fachfremden Studienmotivation eine positive Selektion aus besonders leistungsstarken Studierenden darstellen, wohingegen leistungsschwache Studierende, die sich aus fachfremden Gründen für das Soziologiestudium entschieden hatten, vermutlich eine

überproportional hohe Abbrecherquote aufweisen. Schließlich zeigt sich, dass Studierende, die zuvor eine Berufsausbildung abschlossen, ihr Studium nicht mit einer besseren Abschlussnote beendeten als andere Studierende.

*Tabelle 15: Anteil der Absolventen, die ihr Studium mit einer Abschlussnote besser als 2 abschlossen, differenziert nach Studiumsmerkmalen*

<i>Abiturnote</i>	Prozent
1,0 bis 2,0	49,2
2,1 bis 2,9	50,6
3,0 bis 4,0	34,6
<i>Berufstätigkeit während des Studiums</i>	
als TutorIn tätig	62,5
als studentische Hilfskraft mit Forschungsbezug tätig	45,5
als studentische Hilfskraft ohne Forschungsbezug tätig	27,2
in Betrieb/Behörde etc. fachnah beschäftigt	28,5
selbstständig fachnah beschäftigt	11,1
nur Jobs ohne direkten fachlichen Zusammenhang	40,6
nicht berufstätig	44,4
<i>Grund für das Soziologiestudium</i>	
fachliches Interesse	37,8
fachfremde Gründe	10,0
<i>Grund für das Studium in Bielefeld</i>	
fachliche Gründe	32,8
private Gründe	32,8
<i>vor dem Studium Berufsausbildung?</i>	
nein	36,4
ja	36,6

### 3.2.6 Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten

Wenden wir uns nun noch einmal dem Studium als „Ausbildung“ und dessen wahrgenommener Nützlichkeit zu. Ein wiederkehrendes Element im Fragebogen der Absolventenbefragung ist die Einschätzung der Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten (Praktika, Lehrveranstaltungen etc.)<sup>4</sup> im Hinblick auf verschiedene arbeitsmarktrelevante Aspekte. Bislang wurden die Ergebnisse je nach Ausbildungskomponente dargestellt. Listet man nun vergleichend je nach arbeitsmarktrelevantem Aspekt auf, ist es möglich, eine Reihung zu erstellen, die widerspiegelt, welchen Teil der Ausbildung die Absolventinnen und Absolventen am nützlichsten einschätzten.

Betrachtet man das *Gewinnen genauerer Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten*, so wurden Praktika als mit Abstand die nützlichste Ausbildungskomponente eingeschätzt (siehe Tabelle 16). Der sehr große Anteil der Absolventinnen und Absolventen von 79 Prozent schätzte sie erwartungsgemäß als nützlich ein. Des Weiteren wurde eine Berufsausbildung vor dem Studium von der Hälfte derjenigen, die eine solche gemacht haben, ebenfalls als nützlich angesehen. Daneben wurden auch die Veranstaltungen im Profil (BA-Sowi) als sehr nützlich eingestuft (56 Prozent). Dies liegt vermutlich vor allem an dem am häufigsten belegten Bildung- und Weiterbildungsprofil, welches wohl von den angehenden Lehrerinnen und Lehrern besonders geschätzt wurde. Diese Befunde mögen nicht überraschen, jedoch zeigen sie deutlich, dass ein studienbegleitendes Praktikum den Studierenden tatsächlich hilft, einen als nützlich empfundenen Einblick in berufliche Tätigkeiten zu bekommen.

*Tabelle 16: Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten im Hinblick auf das Gewinnen genauerer Vorstellungen über berufliche Tätigkeiten*

	nützlich <sup>1</sup> (Anteil in Prozent)	$\bar{x}$	<i>n</i>
Praktika	78,8	4,38	80
Berufsausbildung	50,0	3,42	12
Veranstaltungen im Profil (nur BA Sowi)	55,9	3,37	59
Engagement während des Studiums	48,3	2,97	29
Berufsfeldorientierung	36,9	2,82	84
Auslandssemester	38,5	2,77	13
Abschlussarbeit	36,9	2,73	84
Erwerbstätigk./Jobben im Studium	33,8	2,57	74
Sonstige Lehrveranstaltungen	20,7	2,41	82

1) Kategorien 4 und 5 auf einer 5-er Skala

<sup>4</sup> Hierunter wird auch die Erwerbstätigkeit im Studium gefasst.

*Tabelle 17: Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten im Hinblick auf das Knüpfen von Kontakten für den späteren Berufseinstieg*

	nützlich <sup>1</sup> (Anteil in Prozent)	$\bar{x}$	<i>n</i>
Praktika	46,3	3,20	80
Engagement während des Studiums	39,3	2,86	28
Auslandssemester	38,5	2,38	13
Erwerbstätig./Jobben im Studium	24,4	2,31	74
Berufsfeldorientierung	8,3	1,75	84
Berufsausbildung	8,3	1,75	12
Abschlussarbeit	10,7	1,71	84
Veranstaltungen im Profil(nur BA Sowi)	5,2	1,66	58
Sonstige Lehrveranstaltungen	2,5	1,59	81

1) Kategorien 4 und 5 auf einer 5-er Skala

Auch im Hinblick auf das *Knüpfen von Kontakten, die für den späteren Berufseinstieg von Bedeutung sind*, wurden Praktika als die nützlichste Ausbildungskomponente angesehen (siehe Tabelle 17; 46 Prozent). Sie lagen hier allerdings nicht ganz so deutlich vor den weiteren Nennungen: Engagement während des Studiums (39 Prozent) sowie dem Auslandssemester (39 Prozent). Noch von knapp einem Viertel (24 Prozent) wurde die Erwerbstätigkeit bzw. das Jobben während des Studiums als nützlich angegeben, alle anderen Nennungen fielen dahinter deutlich ab.

*Tabelle 18: Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten im Hinblick auf den Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikationen*

	nützlich <sup>1</sup> (Anteil in Prozent)	$\bar{x}$	<i>n</i>
Abschlussarbeit	75,0	3,86	84
Auslandssemester	76,9	3,69	13
Veranstaltungen im Profil (nur BA Sowi)	56,9	3,48	58
Praktika	53,5	3,46	80
Sonstige Lehrveranstaltungen	58,5	3,55	82
Engagement während des Studiums	48,3	3,07	29
Berufsausbildung	25,0	2,67	12
Erwerbstätig./Jobben im Studium	37,9	2,61	74
Berufsfeldorientierung	21,4	2,45	84

1) Kategorien 4 und 5 auf einer 5-er Skala

Bei der Frage nach der Nützlichkeit im Zusammenhang mit dem *Erwerb von fachlichem Wissen und Qualifikationen* stellt sich die Abschlussarbeit als die am nützlichsten eingeschätzte Ausbildungskomponente dar (siehe Tabelle 18). Drei Viertel (75 Prozent) der Absolventinnen und Absolventen maßen ihr diese Bedeutung zu. Es folgt (nach Sortierung über die Mittelwerte) das Auslandssemester (77 Prozent) und mit einigem Abstand die Veranstaltungen im Profil (57 Prozent).

Im Hinblick auf den *Erwerb von außerfachlichen Kompetenzen* wurden erstaunlicherweise die sonstigen Lehrveranstaltungen am nützlichsten eingeschätzt (53 Prozent, siehe Tabelle 19). Es folgen (wiederum sortiert nach Höhe des Mittelwerts) Praktika (58 Prozent) und Auslandssemester (54 Prozent).

*Tabelle 19: Nützlichkeit verschiedener Ausbildungskomponenten im Hinblick auf den Erwerb von außerfachlichen Kompetenzen*

	nützlich <sup>1</sup> (Anteil in Prozent)	$\bar{x}$	<i>n</i>
Sonstige Lehrveranstaltungen	52,5	3,55	82
Praktika	57,5	3,50	80
Auslandssemester	53,8	3,46	13
Engagement während des Studiums	55,2	3,34	29
Berufsfeldorientierung	55,9	3,32	84
Veranstaltungen im Profil (nur BA Sowi)	48,3	3,28	58
Berufsausbildung	41,7	3,25	12
Abschlussarbeit	29,7	2,77	84
Erwerbstätig./Jobben im Studium	36,5	2,77	74

1) Kategorien 4 und 5 auf einer 5-er Skala

### 3.3 Situation nach dem Studium

Im Folgenden wird die Situation nach Beendigung des Bachelor-Studiums der Absolventinnen und Absolventen näher betrachtet. Es zeigt sich hier, dass der Übergang in das Berufsleben von vielen Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen erst nach einem anschließenden Master-Studium erfolgte. So hatte die übergroße Mehrheit (89 Prozent) nach dem Bachelor-Abschluss ein solches Studium aufgenommen (siehe Tabelle 20).

*Tabelle 20: Wurde nach dem Bachelor-Abschluss ein Master-Studium begonnen?*

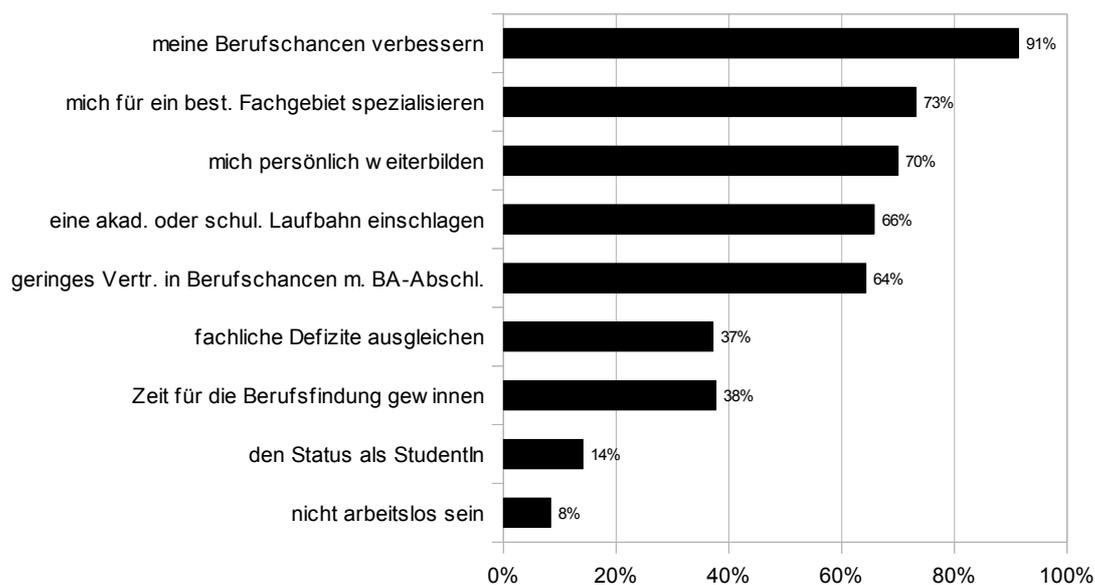
MA-Studium begonnen?	Anzahl	Prozent
ja	74	89,2
nein	9	10,8
total	83	100,0

Die Entscheidung für ein solches Studium fiel dabei von der Mehrzahl schon vor Beginn des BA-Studiums (siehe Tabelle 21). Hierbei muss berücksichtigt werden, dass für diejenigen Befragten, die Lehrer werden wollten, die Aufnahme eines Master-Studiums (Master of Education) obligatorisch war. Dies betrifft vor allem den Bachelor Sozialwissenschaften.

*Tabelle 21: Zeitpunkt der Entscheidung für ein Master-Studium*

Entscheidung	Anzahl	Prozent
vor Beginn des BA-Studiums	42	56,0
im Laufe des BA-Studiums	27	36,0
Nach dem BA-Studium	6	8,0
Total	75	100,0

Auf die Frage, warum ein Master-Studium aufgenommen wurde, antwortete die überragende Mehrzahl der Befragten mit „meine Berufschancen verbessern“ sei ein gewichtiges Motiv (91 Prozent; siehe Abbildung 6) gewesen. Mit einigem Abstand folgen die Spezialisierung auf ein bestimmtes Fachgebiet (73 Prozent) und der Aspekt der persönlichen Weiterbildung (70 Prozent). Am wenigsten wichtig wurde hier die Überbrückung von Arbeitslosigkeit mit Hilfe eines Master-Studiums bewertet (8 Prozent).



*Abbildung 6: Wichtige Motive für die Aufnahme eines Master-Studiums (Kategorien 5 und 5 auf einer 5er-Skala in Prozent)*

Eine Analyse des Berufseinstiegs kann nicht vorgenommen werden, da lediglich 9 befragte Absolventinnen und Absolventen eine dauerhafte Erwerbsphase berichten, wohingegen die übergroße Mehrheit der Befragungspersonen nach dem Bachelor-Studium ein Master-Studium aufgenommen hatte.

## 4 Anhang

*Tabelle 22: Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten des Studiums (in Prozent)*

	eher unzufrieden	teils/teils	eher zufrieden
Qualität der Bibliothek	3,6	7,1	89,3
Zugang zu EDV-Diensten (Internet, E-Mail, etc.)	6,0	15,5	78,5
Klima unter den Studierenden	4,8	59,8	65,4
Beziehung zwischen Studierenden und Lehrenden	25,0	32,1	42,9
Qualität der Lehrveranstaltungen	11,9	47,6	40,5
Aufbau und Struktur des Studiums	29,8	32,1	38,1
Breite des Lehrangebots	25,0	36,9	38,1
zeitliche Koordination des Studiums	27,4	35,7	36,9
fachliche Vertiefungsmöglichkeiten	33,7	31,3	35,0
fachliche Beratung und Betreuung von Lehrenden	29,8	35,7	34,5
ausreichende Anzahl von Plätzen in LV	50,0	20,2	29,8
Zugang zu bzw. Vermittlung von Praktika	49,4	30,1	20,5